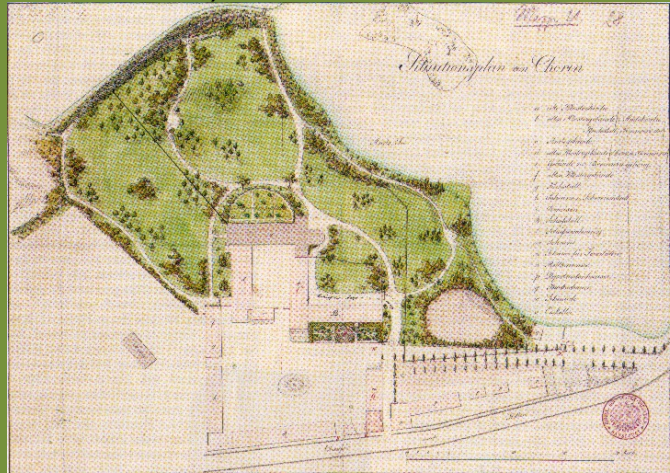


# Der Gartenkünstler Peter Joseph Lenné

## "Buddelpeters" grüne Werke zwischen Sinzig und Sanssouci

(SWR2 / 2011)  
(von Lutz Neitzert)



Musik

Beethoven "Walzer Nr. 11 aus den 'Mödlinger Tänzen'"

Lenné

"Es ist kaum eine Landschaft denkbar, welche unter der ordnenden Hand des Gartenkünstlers, der ästhetischen *Aufschmückung* unfähig wäre. / Der traurige Kiefernwald wird den Wanderer mit mehr Freundlichkeit aufnehmen, wenn sein düsteres Kolorit durch Verpflanzung von hellen Laubhölzern gehoben wird. / Hier ist ein kräftig bepflanzter Vordergrund zu schaffen. Dort werden große Flächen in kleinere Partien geteilt und das Auge angenehm zerstreut. / Der Bach und die von demselben gebildeten Teiche, werden als die 'Augen der Landschaft' hervorgehoben. / Die gefällige Wellenform der Oberfläche gehört ebenso zu den Erfordernissen einer schönen Anlage, als die mannigfaltigen Schwingungen der Wege. / Abwechslung, Leben und Fruchtbarkeit zugleich, wird verbreitet, wo die Gartenkunst zu Hilfe kommt !"

Lennés gartenhistorische Bedeutung liegt vor allem in diesem ambitionierten - und von ihm tatsächlich immer wieder realisierten - Anspruch, menschliche Lebenswelten *aufzuschmücken*, wie er es nannte, und zugleich harmonisch einzupassen in die umgebende Natur.

Und jene Ideallandschaft, vor der seine Schöpfungen bestehen mußten, das war und blieb, nie verholten, die Landschaft seiner Jugend, das Rheinland...

...genauer der Mittelrhein - wo 2011 nun, in Koblenz - nach Potsdam und Magdeburg zum dritten Mal - eine *Bundesgartenschau* auf lennésem Terrain stattfindet.

Als Lenné am 29. September des Revolutionsjahres 1789 in Bonn geboren wurde, da tobten nicht nur auf politischen Feldern Auseinandersetzungen, auch in Europas Gärten beharkte man sich in ideologischen Busch- und Grabenkriegen - in Namen der *Freiheit* - gewissermaßen.

Auf der einen Seite, auf bereits verlorenem Posten, standen dabei die *Mäanderhasser* des französischen Barocks, die in *Versailles* ihre geometrischen Machtphantasien hatten verwirklichen können. Ein Reich, in dem - von oben herab, aus herrschaftlicher Zentralperspektive - alles sich fügte - auch die Natur - im abgezielten Gitternetz der Kieswege, in scharf konturierten *Broderien* oder skurril beschnittenem Buchs.

Demgegenüber suchten fortschrittlichere Gartenkünstler, *Parkomanen* nannte man die Enthusiasten unter ihnen, einen Gegenentwurf - und fanden ihn auf der Insel.

Der *Englische Garten* mit seinen *Pleasuregrounds*, seinen murmelnden Bächlein, *aaligen* Wegen und lauschigen Hainen schien genau jenes ebenso romantische wie konspirative Ambiente zu sein, von dem vor allem politisch zwielichtige Literaten schwärmten - geeignet für ein standesübergreifendes *Tete-a-Tete* ebenso wie für das Aushecken von Umsturzplänen hinter wildem Wein.

Musik aus Beethoven "9. Sinfonie" die Textzeile  
 "...Tochter aus Elysium..."

Schon Rousseau hatte in seiner "Nouvelle Héloïse" ein solches *Elysium* beschrieben und auch die *Stürmer & Dränger* hierzulande deuteten jeden künstlich geschorenen Busch fortan als ein Symbol der Unfreiheit. Zugleich kam ein neuer Begriff in Mode:

*Landschaft* !

Ursprünglich die Bezeichnung eines Genres in der Malerei, der *Landschaftsmalerei* eben. Und *malerisch* sollte nun auch die Landschaft selbst sein.

Lenné "Gleich dem Maler arbeitet der Landschaftsgärtner mit Farben und Lichtern !"

O-Ton 01                      Hombach 01  
 "Dieser Wechsel der Stimmungen. Und das ist interessant, auf wie vielen Ebenen man das vergleichen kann. Das alte Thema 'Ut pictura poesis' - man kann eben die Malerei auf der einen Seite - Malerei als gebautes Landschaftsgemälde - eben den Park - und auf der anderen Seite halt die Dichtkunst, das Lied gegenüberstellen."

Wie Lenné selbst betont auch die Koblenzer Gartenhistorikerin Rita Hombach jene Synästhesien, während Michael Seiler, ein später Nachfolger Lennés im Amt des Berlin-Potsdamer Gartendirektors, das Gartenerlebnis aus der Bewegung und dem Körpergefühl des Spaziergängers deutet.

Musik

Jean-Baptiste Lully "Menuett für die Faune und Dryaden"

O-Ton 02

Seiler 01

"Wenn ich in *Vaux-le-Vicomte* bin, ist es wie als ob ich ein *Menuett* da durch's Parterre tanze, indem ich mich dann drehe - immer an bestimmten Punkten drehe. Ich habe das mehrfach mit Studenten gemacht - das war wirklich wie ein großer Tanz, ja."

Im Barockgarten ein *Menuett* !

Und bei Lenné ?

Musik

Beethoven: "Walzer Nr. 11 aus den 'Mödlinger Tänzen'"

O-Ton 03

Seiler 02

"Der Vergleich mit dem Walzer drängt sich auf !

Bei Lenné ist das ganz raffiniert. Im *Landschaftsgarten* ist es so *walzerartig*. Man schwingt und die Bilder kommen aufeinander und es gibt immer Haltepunkte. Er schiebt etwas in den Weg rein - d.h. man muß ausweichen - und da steht eine Bank - es gibt sozusagen ein *Ritardando*. Wenn man bei Lenné guckt, der hatte immer das Gelände entweder künstlich modelliert oder ausgeguckt - der eine Weg steigt - der andere fällt ein bißchen - der eine ist einen Fuß breiter als der andere."

O-Ton 04

Seiler 03

"Und eine wichtige Sache ist *Surprise* - die Überraschung - d.h. es muß immer etwas geben, was einen also lockt - und deswegen ist das ja mit den *Bildern* so. Man kann gar nicht stehen bleiben an der Stelle - man muß weitergehen.

Es gibt ein wunderbares Beispiel. Lenné hat also den ersten Rosengarten in Preußen auf der *Pfaueninsel* angelegt - der ist labyrinthisch. Man wird auch nicht reingezwungen - der Hauptweg führt vorbei - und man hält an, weil man die blühenden Rosen sieht und muß sich einen Eingang suchen - und tändelt dann in diesem Labyrinth. ' !"

Aber natürlich gab es auch zeitgenössische Kritiker, die den neuen Modetrend süffisant karikierten - wie etwa der Architekt Leo von Klenze:

"Da fehlt es denn nicht an krummen Wegen, um möglichst langsam an einen Ort zu gelangen, den man bald erreichen möchte, nicht an einem Rasenplatz, auf welchem zu gehen bei schwerer Strafe verboten ist." <sup>1</sup>

Und tatsächlich erträgt der Mensch Umwege ja eigentlich nur im Zustand der Muße.

Als Lenné dann selbst Spaten und Rechen in die Hand genommen hat, da waren diese Schlachten zwar längst geschlagen und man konnte die Sache wieder wesentlich pragmatischer angehen - dennoch blieben Gärten immer auch Manifestationen sozialer Zustände und darüber hinaus begehbare *Utopien*.

Bezeichnend für die Situation im 19. Jahrhundert ist, dass er ausgerechnet in Frankreich in die Geheimnisse des *Englischen Gartens* eingeweiht worden ist. Dort nennt man ihn *Jardin Romantique*...

O-Ton 05

Seiler 04

"Mehr als wir heute - durch Lehrbücher geprägt - sehen, hat natürlich auch der *Englische Garten* in Frankreich gewirkt. Und Lenné hat ihn sozusagen *französisch* übernommen. Der *Landschaftsgarten* hat ja mehrere Metamorphosen durch gemacht."

Lenné durfte, je nach Intention des jeweiligen Auftraggebers, durchaus wieder spielen mit barocken Formen oder, wenn's beliebte, auch mit Elementen italienischer Renaissancegärten. Allerdings blieb dieser sogenannte "Gemischte Stil" stets der übergeordneten Idee der *Landschaft* verpflichtet.

Mit Lenné betrat ein Meister der wohldurchdachten Szenerie die Bühne. Bei Spaziergängen durch seine Anlagen steht man unvermittelt Auge in Auge mit irgendeiner marmornen Göttergestalt, einer bemoosten Skulptur, oder man sieht zwischen zwei Büschen plötzlich einen lauschigen Sitzplatz.

Abrupt wird eine Aussicht verdeckt, um wenige Meter später aus völlig neuer Perspektive wieder freigegeben zu werden. Wege kreuzen sich schwungvoll unter schattenspendenden Bäumen - Hecken als Blicksperrern oder Gebäude als Blickfänge - alles vermeintlich den Gesetzen des Zufalls gehorchend - in Wahrheit aber bis ins Detail am Reißbrett geplant.

Man etikettierte ihn als einen *Klassizisten*, aber auch als *Romantiker*, *beamteten Musensohn* oder *grünen Aufklärer*.

In jeder dieser Charakterisierungen steckt irgendwo ein wahrer Kern und in der Bandbreite spiegelt sich der Facettenreichtum seiner Person und seines Werkes.

Peter Joseph Lenné *der Jüngere* war der erfolgreichste Sproß einer Dynastie. Ursprünglich stammte die Gärtnerfamilie *Le Neu* oder auch *Le Nain* aus Lüttich. 1665 hatte der Kölner Kurfürst, zu jener Zeit in Personalunion auch Bischof von Lüttich, einen gewissen Augustin Le Nain an den Rhein berufen.

Wahrscheinlich durch den Urgroßvater erfolgte dann die Namensänderung in *Lenné*. Möglicherweise war er die spöttischen Bemerkungen leid - bedeutet das französische *nain* doch im Deutschen *Zwerg*.

Peter Joseph Lennés größter Konkurrent, Fürst Hermann von Pückler-Muskau, nannte ihn allerdings süffisant "*Herr Laine*" - wortspielend mit dem französischen Wort für Wolle.

O-Ton 06

Hombach 02

"Und er kommt auch einfach aus einer guten Schule. Die Gärtnerdynastie Lenné war ja auch hier seit dem 17. Jahrhundert ansässig - am kurfürstlichen Hof in Bonn - waren Hofgärtner. Und das hat sich dann immer vom Vater auf den Sohn bzw. die Söhne vererbt."

1786 heiratete Peter Joseph *der Ältere* - seinem sozialen Rang durchaus entsprechend - eine Bürgermeisterstochter, Anna Catharina Pottgieter. Der Taufeintrag ihres zweitjüngsten Sohnes lautete:

"Dominus Petrus Josephus Lenné Hortolanus Aulicus et Domina Catharina Pottgieter / *Herr Petrus Josephus Lenné, der Hofgärtner, und Frau Catharina Pottgieter, Eheleute, am 29. September, haben einen Sohn bekommen namens Petrus Josephus !*" <sup>2</sup>

Musik

"Marseillaise"

1792 eroberten die Revolutionstruppen das Rheinland. Peter Joseph wuchs also als französischer Staatsbürger auf - als *Citoyen* des Departements *Rhin-et-Moselle*.

Vater Lenné tat in jenen unruhigen Zeiten alles, den Zerstörungen seiner Gärten Einhalt zu gebieten und schaffte es schließlich, auch von den neuen Machthabern in Dienst genommen zu werden - in Koblenz als Gartendirektor und *Jardinier-Pepinieriste de la Pepiniere...*

...Baumschullehrer .

Und für seinen Sohn begann der Ernst des Lebens.

In Gärtnerkreisen gab es eine gut funktionierende *Vetternwirtschaft* - vor allem zwischen den verschwitpt- und verschwägerten Familien Lenné und Weyhe.

"Ich, seiner Kurfürstlichen Durchlaucht Lustgärtner, bekenne hiermit, daß der ehrbare Peter Joseph Lenné bei mir zur Erlernung der löblichen Gärtnerkünste drei Jahre zugebracht hat. Da seine Lehrzeit nun verflossen ist, und er sich fleißig, ehrliebend und so verhalten hat, daß ich jederzeit Vergnügen und Wohlgefallen an ihm hatte, so willfahre ich hiermit seinem Ersuchen, ihn von nun an frei und los zu sprechen. Allen, von jedem respektiven Stande, lasse ich daher oben gemeldeten Peter Joseph bestens anempfohlen sein.

Joseph Clemens Weyhe - *manu propria* !" <sup>3</sup>

Ausgedehnte Wanderjahre folgten. Immer auf der Suche nach inspirierendem Grün. So kam Peter Joseph Lenné als Zwanzigjähriger auch nach München. Hier studierte er eine der damals vielbewunderten Parkanlagen, den "Englischen Garten" - den ersten *Volkspark* seiner Art auf deutschem Boden.

Lenné "Ich reiste nach Paris, wo ich bei dem Direktor des botanischen Gartens, Thouin, einem Freunde meines Vaters freundliche Aufnahme und Förderung meiner wissenschaftlichen Bestrebungen fand."

Dabei schwankte er selbst immer noch zwischen zwei Metiers, dem Gartenbau und der Pflanzenkunde.

O-Ton 07 Hombach 03

"Also Lenné war zunächst mal in seiner Laufbahn mehr auf die Botanik ausgerichtet. (...) und hat sich dann nachher überlegt, sich mehr der Gartenkunst zuzuwenden - weil das eben auch einen besseren Lebensunterhalt sicherte - Hofgärtner halt im Vergleich zu Botanikprofessor oder Vorsteher eines Botanischen Gartens. Aber seine Leidenschaft war eigentlich die Botanik anfangs gewesen."

Auch wenn er sich letztlich für die Gartengestaltung entschieden hat, galt Lenné zeitlebens als eine Art wandelndes botanisches Lexikon. Und dieses Wissen prägte auch seinen Stil. Die häufige Verwendung seltener oder auch exotischer Pflanzen sollte zu einem Charakteristikum werden - fast schon zu so etwas wie einem *Alleinstellungsmerkmal*, würde man heute sagen.

Lenné "Nicht nur heimische Gehölze sollen herangezogen werden, sondern auch solche fremder Himmelsstriche, um so das Nutzbarste aus allen Weltgegenden dem Vaterlande anzueignen."

Im Herbst 1812 trat er seine erste Stelle an - in Wien.

Und wieder hatte vermutlich eine gewisse Dosis an *Vitamin B* geholfen. Durch Vermittlung eines anderen Freundes seines

Vaters, des Hofgärtners Franz Boos, erhielt er den Auftrag, den Habsburger Sommersitz in *Laxenburg* neu zu gestalten.

Herman Wichmann, ein Freund der Familie und Lennés erster Biograph, schildert eine Wiener Begegnung mit einem noch berühmteren Landsmann:

Musik                                von Beethoven das Thema aus der "5. Sinfonie"

Wichmann                        "Ich möchte bei meiner *Lennéniana* eines nicht uninteressanten Umstandes gedenken, daß nämlich die Lennés und die Beethovens eine kleine *Koterie* in Bonn gebildet hatten. Unser Gärtner wußte viel vom kleinen Ludwig zu erzählen und behauptete sogar, daß der große Musiker ihm später in Wien anvertraut, wie er Niemand auf der Welt so lieb habe, als sein *Peterchen* !"

"Dich versteh' ich, Du sprichst *Bönnisch*..."

...soll der dem Wienerischen eher abholde Meister bei dieser Gelegenheit gesagt haben.

Musik                                noch einmal kurz das "*Dadadadam*"

Lennés gärtnerische Leistungen überzeugten und er erhielt seinen ersten, einen typisch österreichischen Titel.

*Herr Inscheniör* durfte er sich fortan nennen, genauer: *Kaiserlicher Garteningenieur* ! Und mit diesem frischem *Lorbeer* kehrte er noch einmal kurz ins Rheinland zurück...

Lenné                                "...das nunmehr Preußens Zepter angehörte !"

Als er in Wien war, hatte zur gleichen Zeit dort auch der *Wiener Kongreß* stattgefunden. Die *Rheinprovinzen* waren an Preußen gefallen und die Lennés sondierten mit dem ganz speziellen Opportunismus des *Rheinländers* die Lage.

Die neue Epoche begann jedoch im Familienkreis nicht ohne Leid. Soldaten waren im Haus einquartiert und an einer durch sie eingeschleppten Infektionskrankheit verstarb Lennés Mutter.

Alles stand im Zeichen der *Restauration*. Politisch versuchte man, die Uhren noch einmal zurückzudrehen - nicht zuletzt der Hohenzollernkönig *Friedrich Wilhelm der Dritte*. Und auch in dessen Gärten gab es Arbeit.

Nach den Kriegswirren befanden sich die Grünflächen der Residenz in einem desolaten Zustand und man bemerkte bald, daß die alten Hofgärtner weder den Elan für eine solche Mammutaufgabe aufbringen würden, noch auf dem aktuellen Stand in Sachen *Gartenkunst* waren.

Und unter diesen günstigen Vorzeichen sollte Lenné, noch als *Grünschnabel*, die große Chance bekommen, sich in der neuen Ordnung einzurichten. Der Oberlandforstmeister Ludwig von Hartig...

...ein gebürtiger Westerwälder, der als ein Pionier des *Nachhaltigkeitsprinzips* in der Forstwirtschaft gilt...

...bereiste 1815 seine neuen Reviere. In Brühl lernte er den Onkel Weyhe kennen, in Koblenz den Vater, und beide schwärmten unisono in höchsten Tönen vom Neffen bzw. Filius.

In Berlin nahm Lenné die ersten Stufen der Karriereleiter im Rekordtempo.

"Seine Majestät haben die Gnade gehabt, den Herrn Lenné zum Mitgliede der Gartendirektion zu ernennen. Ich mache solches den Herren Hofgärtnern hierdurch bekannt, mit dem Bemerken, daß Sie seinen Anordnungen ebenso Folge zu leisten haben, als wenn solche von mir ergangen, welches ein Jeder von Ihnen gewiß mit Vergnügen tun wird, da Herr Lenné ein Mann ist, der gründliche Kenntnisse und Geschmack besitzt.

Berlin, den 10. Februar 1818. Hofmarschall von Maltzahn !" <sup>4</sup>

O-Ton 08

Seiler 05

"Durchaus hat die *Hofgärtnerkamarilla* sich nicht gefreut, daß da so ein junger Mann aus Bonn kommt und mit einem Mal hier das Sagen kriegt."

Darüber berichtete Lenné nach Hause und erhielt aus Koblenz den folgenden väterlichen Rat - in einem orthographisch und grammatikalisch nicht ganz sattelfesten Brief:

"Die gute Aufnahme bei Herrn Staatsrat ist die wichtigste Nachricht, was Du mir sagen konntest, aber daß Deine Lage so kritisch unter den Hofgärtnern ist, hätte ich nicht geglaubt, doch läßt sich diese Schwierigkeit gewinnen, wenn Du den Herren höflich tuest, und nicht aus dem Gleis als Gärtner heraustrittst !"

Die gutgemeinten Ratschläge schlug der Sohn zwar in den Wind, reüssierte aber nichtsdestotrotz.

Wichmann

"Es kann konstatiert werden, daß der kaum 26 Jahre zählende Chef mit vollster Energie gegen den Schlendrian und wider ihm feindlich gesinnte Persönlichkeiten zu kämpfen hatte. Er besiegte



jedoch alle Hindernisse und wurde der Gegner vollständig Meister!"

Durchsetzungsvermögen brauchte er auch im Umgang mit seinen *hochwohlgeborenen* Arbeitgebern. Zudem besaß er ein erstaunliches diplomatisches Geschick.

O-Ton 09                      Seiler 06

"Er hat einfach dieses *Aufklärerische* gehabt..."

...jenes neuerwachte bürgerliche Selbstbewußtsein. In Konfliktfällen hat er stets wohlüberlegt taktiert:

O-Ton 10                      Seiler 06

"...und mit einer lächelnden Ironie sich aus der Affäre gezogen. Der hat dann immer mit 'ner Unschuldsmiene gesagt, 'Majestät, also tut mir leid !' - und ich denke mal, er hat auf diese Art und Weise seine Dinge durchgesetzt - ohne mit der Macht zu kollidieren !"

Lenné hatte bald bemerkt, daß der knauserige Friedrich Wilhelm III. auf allzu umfangreiche Planungen meist ablehnend reagierte.

Lenné                      "Komme ich ihm mit grossen Zeichnungen, so sagt er frischweg: 'Lenné, das ist zu kostspielig!' Daher habe ich mir vorgenommen, Seine Majestät mit Miniaturblättern zu bedienen."

Und da setzte jener am Ende dann doch zumeist seinen, nun ja, *Friedrich Wilhelm* darunter. Wobei Lenné selbst aber nie den umfassenden Gesamtentwurf aus dem Auge verlor und durch großartige, künstlerisch wertvolle Planzeichnungen beeindruckte.

O-Ton 11                      Seiler 07

"Das war eine seiner Stärken, daß er den Leuten solche Pläne hinlegte. Lenné hat ja einen bestimmten französisch geprägten Zeichenstil eingeführt, eine lebhaftere Vogelschau - wo man die Gehölze einzeln darstellt und Gelände, Wegeführung, Modellierung - daß er eben *Verführungspläne* gezeichnet hat !"

So schön wie seine Pläne waren die gesellschaftlichen Realitäten allerdings ganz und gar nicht. Es war die Zeit des *Vormärz*, eine Zeit der Ruhe vor dem nächsten Sturm, und er nutzte in dieser Windstille die neugewonnenen Freiheiten, jedoch ohne dabei die *Gottgefälligkeit* der Monarchie anzuzweifeln.

Er blieb immer ein eher unpolitischer Zeitgenosse. Und kann so jemand eine passendere Adresse haben als:

Lenné                      "Hinter dem Grünen Gitter"!?

So nannte Wichmann dann auch seine Biographie.

Wichmann "Hier war die Einfahrt in die Gärten des Schlosses *Sanssouci*. Da das Haus nur einstöckig war, so hatten die winzigen Gemächer zu Fenstern nur Ochsenaugen. Der vordere Hof war mit einem Springbrunnen und allerlei Blumen ausgeschmückt, der Hinterhof für Hühner, Meerschweinchen und sonstiges Getier eingerichtet. Auf den Treppen lagen, ewig schnarchend, große Neufundländer..."

Lenné "...nur weil ich die Köter halte, vermag ich hier ruhig zu schlafen. Bei der Gartenkasse, die, wie Spitzbuben recht wohl wissen, ich an einem so einsamen Platze berge, gebrauche ich Assekuranz..."

Wichmann "...Die Notwendigkeit, durch diese Kohorte gutmütiger, aber zur rechten Zeit bissiger Individuen bewacht zu werden, war nur im langen Winter vorhanden, wo das kleine Häuschen oft im Schnee vergraben war. Lenné besaß das Recht durch *Sanssouci* zu fahren. Gewöhnlich sah man ihn in einer Kalesche sitzen, vom alten Kutscher Frehse geführt, der fortwährend den Ruhm seines Herrn verkündete. Und die Köchin, ein *Küchendrache* wie er im Buche steht, aber eine Kuchenbäckerin erster Größe, erwähne ich nur, weil sie mit dem Lennéschen Hause wie verwachsen erschien. Das Faktotum, eine kugelrunde Figur war Karl, der Diener, ein brummiger *Leporello*. Er war die leibhaftige Parodie seines Herrn. Ultrakonservativ, wurden seine Ohren puterrot, sobald nur das Wort *Demokrat* geflüstert wurde. Oft äußerte er den Wunsch, mit einem *Demokraten* einmal so ganz allein im grünen Walde verkehren zu können, dem wolle er schon zeigen, wo Bartel den Most hole."

Auf dem Höhepunkt seines Erfolges erbaute sich Lenné dann noch eine Stadtvilla am *Tiergarten*. Und beide Häuser wurden zu beliebten Treffpunkten - nicht zuletzt für viele Rheinländer in der Berliner *Diaspora*.

Wichmann "Von anerkannter Güte war sein Wein. Nur echter rheinischer und Mosel-Rebensaft wurde geschänkt !"

Zum Lennéschen Zirkel gehörten Leopold von Ranke, der Historiker, Albrecht Thaer, ein Vordenker moderner Agrartechniken, bildende Künstler wie Christian Daniel Rauch, Carl Begas oder Peter Cornelius aus Düsseldorf, die Tänzerin Fanny Elßler, das Theatermacherehepaar Devrient...

...und erstaunlich viele Musiker. Darunter als prominentester Carl Friedrich Zelter, der Vater des deutschen Männerchorgesangs.

Musik "Im schönsten Wiesengrunde" (in einer Fassung für Männerchor) ("...*Wie sieht das Aug so helle im Buche der Natur ! Der reinsten Freuden Quelle springt aus der Flur. Dich mein stilles Tal grüß ich*

*tausendmal ! Der reinsten Freuden Quelle springt aus der Flur...")*

Da passte es gut, daß er zumindest eine Leidenschaft besaß jenseits des Gartenzauns. Er sang mit Inbrunst - in einem der damals im Bürgertum in Mode kommenden Männergesangvereine.

Man sang deutsche *Volkslieder*. Lieder, die allerdings nicht wirklich *Lieder des Volkes* waren, sondern Schöpfungen professioneller Komponisten, und die das vermeintlich *Volkstümliche* im gleichen Geist nachzuahmen versuchten, wie die Lennéschen Gärten das Vorbild der *Natur*.

Wichmann "Soviel ein Mensch überhaupt den anderen objektiv zu beurteilen vermag, will ich eine Charakterisierung versuchen: genial, kindlich, oft überaus sonderbar, sich hin und wieder scheinbar in seinem Tun widersprechend, stets aber durch und durch nobel und seine öffentliche Wirksamkeit wie sein Privatleben in unverbrüchlicher Ehrenhaftigkeit bis zur letzten Stunde durchführend!"

Als Chef allerdings, da konnte Lenné unangenehm werden - ziemlich unangenehm.

Wichmann "Dies geschah größtenteils, wenn er von ungeschickter Hand einen seiner wohldurchdachten Pläne durchkreuzt fand !"

Nicht nur seiner gehobenen Stellung in der Gesellschaft war er sich sehr wohl bewußt, auch im Reich der Kunst sah er sich auf Augenhöhe mit den Größten seiner Zeit.

Lenné "Der Gartenkünstler kann mit der Dichtung, Anordnung und Ausführung eines klassischen Parks die ganze Höhe und Würde des Künstleramts an den Tag legen !"

Und diese Einschätzung beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit.  
Zelter an Goethe:

Wichmann "Die letzten Pfingsttage habe ich bei Lenné verlebt, in dessen Wohnung neben dessen hübscher Frau ich mich unter Blumen und Blüten wie ein Käfer befunden habe !"

Und der Weimarer Gartenfreund antwortete:

"Ich möchte wohl mit einem solchen Mann das Feld durchwandern, wohin ich jetzt nur, wie Moses, vom Berg hinsehe!"<sup>5</sup>

Musik Felix Mendelssohn-Bartholdy "Hochzeitsmarsch  
(aus `Sommernachtstraum´)"

Mit Dreißig hatte Lenné geheiratet - natürlich eine Hofgärtnerstochter - neun Jahre jünger - Luise Friederike - sein 'Fritzchen' - Voß. Dabei hatte er zwei naheliegende Optionen gehabt, neben dem Fräulein Voß auch das Fräulein Schulze, welches ihm fortan nicht mehr *grün* war, diesem...

"...Ausländer, Katholiken, dem jesuitisch erzogenen, maßlos ehrgeizigen, ruhmstüchtigen und geldgierigen Schurken, dem undankbaren Filou, unwürdigen Menschen und - *Nichtlateiner* !" <sup>6</sup>

Herman Wichmann schildert ein Eheleben in *Biedermeier-Harmonie*. Und tatsächlich war sein privater Lebenslauf - jenseits seiner prall gefüllten Arbeitstage - ein, gelinde gesagt, ziemlich langweiliger.

Innerhalb der Lennéschen Familienbande scheint es weder irgendwelche erwähnenswerten Generationenkonflikte gegeben zu haben, noch einen Seitensprung oder gar *Rosenkrieg*.

Wichmann "Zuerst kehre ich zur Frau Gartendirektor zurück, die in ihrer Jugend sehr schön gewesen sein soll. Im Alter aber hatte sie die Gestalt eines Quadrats. Oft erschien sie in einer ganz ungenierten Toilette. Sie meinte, man könne in bequemer Kleidung besser im Hause walten. Eine echte deutsche Hausfrau, liebte sie zwar Geselligkeit, doch hatte sie eigentlich nur Sinn für ihren Mann und ihre Wirtschaft und ging in Beiden auf. Kinder waren ihr nicht beschieden..."

...Lenné selbst hatte also keine, nun ja, *Sprößlinge*. Dennoch bewegte er schon in seinen ersten Berliner Jahren eine ganze Menge - vor allem Mutterboden.

Wichmann "Peter Cornelius zog ihn einmal in folgender Weise auf: 'Ich habe oft vom *Schwarzen Peter* gehört, auch vom *Struwelpeter*. Nun sind wir aber alle absolviert, wir anderen Peter. Da kommt so'n *Buddelpeter*, so ein Wühler, der überall Wege anlegt, die so durcheinander laufen, daß, wenn man ein paar Stunden gegangen, man wieder am Ausgangspunkt anlangt. Und solchen *Vexierpeter* lassen sich preußische Könige gefallen? Was soll da aus den armen Untertanen werden, wenn man das Bestehende so untergraben läßt ! Da aber Hegel gesagt hat, daß Alles, was besteht, auch vernünftig ist, so müssen wir dies ja auch für den *Buddelpeter* gelten lassen !'"

Was Lenné vor allem auszeichnete, war sein vorausschauendes Organisationstalent. Er registrierte hellsichtig, was fehlte, um dann alles zu tun, den Mißstand zu beheben. Ein ganz wichtiges Forum war der von ihm mitgegründete "Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten".

Zu dessen Mitgliedern zählte alter Adel wie etwa der Fürst Hardenberg, neureiche Fabrikanten wie Borsig, Philosophen wie Schleiermacher und, neben *Kosmopoliten* wie den Gebrüder Humboldt, auch *Deutschtümler* vom Schlage eines Ernst Moritz Arndt oder des *Turnvater* Jahn.

O-Ton 12                      Seiler 09

"Damals war *Garten* ein ganz wichtiges Thema. Das war eine wichtige Sache einfach - dieser Verein!"

Und mit dessen Unterstützung gelang es Lenné, weitere Institutionen ins Leben zu rufen. Eine *Gärtnerlehranstalt* und - nach dem Koblenzer Vorbild des Vaters - eine *Landesbaumschule*...

... - sehr modern - als *Aktiengesellschaft*. Wobei als Dividende allerdings kein Bargeld, sondern Grünzeug ausgeschüttet wurde.

O-Ton 13                      Seiler 10

"Er brauchte eine *Lobby* - und das ist der `Verein zur Beförderung des Gartenbaus´. Sie können noch so genial Gärten entwerfen, wenn Sie niemanden haben, der den Gartenbau und die Gartenkunst wertschätzt. Dann ist das verloren. Und genauso ist, wenn Sie eine schöne Sache zeichnen, aber wenn Sie keine Baumschule haben, die die Bäume alle liefern kann!" (*Stimme oben*)

O-Ton 14                      Hombach 04

"Er hat halt auch schon vieles bewegt, das über die reine Anlage von Gärten hinausgeht. Also wenn man so an die Professionalisierung im 19. Jahrhundert denkt, da hat er schon Wesentliches in die Wege geleitet !"

Lenné war der erste *moderne* Vertreter seines Faches, insofern er weitsichtig und konsequent versucht hat, die Gartenräume den moderner werdenden Zeiten zu öffnen und anzupassen.

Und so war er gut gerüstet für seine ersten zukunftssträchtigen *grünen* Werke - in *Sanssouci* und im Potsdamer Umfeld.

Er ging die Sache zunächst einmal ziemlich brachial an und galt in seiner Anfangszeit als rücksichtsloser *Baumzerstörer*.

Lenné                              "Oft bemüht man sich umsonst, neues Unterholz zu erzielen. Die Wurzeln der älteren Bäume benehmen den eingepflanzten Sträuchern alle Nahrung. Solche Baumpartien habe ich hainartig auslichten lassen und begrünt."

Dies kam zudem einem Gestaltungsmerkmal zugute, für das er berühmt werden sollte - der Schaffung von Sichtbeziehungen über große Distanzen, die dem Spaziergänger plötzlich hinter einer

Wegbiegung den Blick auf ein weit entferntes Gebäude oder eine andere Sehenswürdigkeit eröffnen.

Musik noch einmal Beethoven: *Mödlinger-Walzer*

Die *Insel Potsdam* wurde ein preußisches *Arkadien*.

O-Ton 15 Seiler 11

"(...) Der beherrschende Gedanke war die Havel als großen Gartensee - von der *Pfaueninsel* bis *Caputh* - zu verstehen. Und malerischer kann man sich ja kaum - als die Natur das hier gegeben hat - das Spiel zwischen Hügel und Wasser und Ebenen ausdenken."

Mit dem Thronwechsel im Sommer 1840 änderten sich Lennés Arbeitsbedingungen – vielversprechend. Seinen neuen *Brötchengeber* musste er nicht lange bitten oder gar überlisten. Im Gegenteil...

... Friedrich Wilhelm IV. sprühte selbst geradezu vor Ideen und kam dabei oft von so vielen *Hölzchen* auf so viele *Stöckchen*, daß es sogar einem Arbeitstier wie Lenné dann doch gelegentlich des Guten zuviel wurde.

O-Ton 16 Seiler 12

"Wo Lenné dann auch mal gestöhnt hat, wenn jemand ihn gefragt hat, wie es ihm denn so geht mit dem neuen König, gesagt hat: `Projekte über Projekte...'"

Lenné "...jeden Tag ein neues, der König ist unerschöpflich, eins jagt das andere..."

O-Ton 17 Seiler 12

"...Majestät, dem fällt immer was ein !' Aber ein Gärtner braucht Zeit."

Schon als *Kronprinz* hatte Friedrich Wilhelm IV. das kongeniale Gespann Lenné-Schinkel als die idealen Verwirklicher seiner Träume angesehen und eingespannt. Und nun konnte er seiner überbordenden Phantasie vollends die Zügel schießen lassen.

Er soll einen Ordner besessen haben mit der Aufschrift "Luftschlösser" – für - selbst nach seinem *Gusto* - allzu kühne Entwürfe. Doch auch diese Mappe wurde jetzt wohl gelegentlich geöffnet.

Karl Friedrich Schinkel, der mit Lenné in einer symbiotischen Arbeitsgemeinschaft verbunden war, konnte allerdings von diesen neuen Freiheiten leider nicht mehr lange profitieren. Drei Monate nach der Thronbesteigung erlitt er einen Schlaganfall, an dem er - schwer gezeichnet - im Jahr darauf starb.

Für unseren Gärtner aber hatte die fruchtbarste Zeit seines Lebens begonnen, wie sein Biograph Herman Wichmann erzählt:

Wichmann "Eines Morgens erwachte er von einem Klopfen ans Fenster. Da stand der König. 'Kommen Sie, ich habe Ihnen etwas zu zeigen! Machen Sie sich nicht zu schön!' [... Der kleine Zug bewegte sich durch dunkle Baumalleen, der König, Lenné und hinter ihnen der Neufundländer. 'Wir sind am Ziele!' Zu seinem Erstaunen sah Lenné seine Marmorbüste. Ein Meisterstück [Christian Daniel Rauchs!"]

Lennés Rang war jetzt also in Stein gemeißelt und der imposante Titel, den er fortan trug, war der eines "Generaldirektors aller königlicher Gärten"!

Friedrich Wilhelm IV. war der *Prototyp* eines Herrschers, dem die Niederungen der Politik *profan* erschienen und der seine Selbstverwirklichung stattdessen im Reich der Musen suchte.

Eine Generation später sollte ein anderer schräger Monarch das Ganze dann auf die Spitze treiben - ein bayerischer *Kini* - der übrigens prägende Jahre seiner Kindheit in *Hohenschwangau* verlebte - in einem von Lenné gestalteten Ambiente - inklusive *Schwanensee*.

Der "Romantiker auf dem Preußenthron" schuf *sein Neuschwanstein* in Potsdam - gleich gegenüber von *Sanssouci*.

*Charlottenhof*! Der König bezeichnete es als sein "Siam" - eine pittoreske Anlage, geschaffen von Lenné und Schinkel - den *siamesischen Zwillingen* gewissermaßen.

Mit 21 hatte der Kronprinz einen Briefroman geschrieben, "Die Königin von Borneo", und nun sollte aus literarischem Exotismus begehbare Realität werden. Ein buntes Sammelsurium aus *Römischem Bad*, *Hippodrom* und *Dichterhain* nebst einem Weinberg "Tiroler Art".

Doch sein *Märchenkönig* schwelgte nicht nur in exotischen und antiken Gefilden, sondern huldigte auch einer eher *deutschromantischen* Mittelalter-Begeisterung. Und zur zurück erträumten Epoche der *Ritterlichkeit* gehörten natürlich vor allem Burgen.

Und die wiederum gehörten selbstredend an den Rhein. Dagegen hatte Lenné gewiß nichts einzuwenden. Und was lag für ihn näher, als nach eigenen Vorstellungen gleich ein ganz neues *altes* Schloß zu errichten: *Schloß Stolzenfels* - nur wenige Kilometer entfernt von Koblenz.

Friedrich Wilhelm IV. verkörperte die – gelegentlich durchaus kreativen - Schizophrenien des 19. Jahrhunderts zwischen Industrialisierung und Romantik. Aber aller *Eskapismus* konnte ihn dann doch nicht völlig abschotten von der rauen Wirklichkeit.

Musik "König von Preussen"  
 ("O König von Preußen, Du großer Potentat, wie sind wir Deines Dienstes so überdrüssig satt...")

Die Kollateralschäden der ökonomischen Entwicklung waren unübersehbar und im März 1848 kulminierte die Notwehr der Verarmten in einem letztlich gescheiterten Umsturzversuch.

Musik "Trotz alledem"  
 ("Das war 'ne heiße Märzenzeit, trotz Regen, Schnee und alledem. Nun aber, da es Blüten schneit, nun ist es kalt trotz alledem...")

Lennés Engagement zeigt, daß er den Problemen nicht ignorant gegenüberstand. Und als ihm die städtebauliche Neuplanung Berlins übertragen wurde, war ihm eine solche Aufgabe sicher genauso lieb wie die Ausflüge nach *Siam*.

Lenné "Projektierte Schmuck- und Grenzzüge von Berlin!  
 Vor allem notwendig erscheint es mir, zu bemerken, daß der Plan nicht allein auf die Befriedigung der Bedürfnisse der Gegenwart, sondern auch wesentlich auf die einer ferneren Zukunft gerichtet ist !"

Lennés Thema ist die harmonische Vermittlung der neuen Mächte, der Industrie, des Verkehrs und der nun als *Masse* in Erscheinung tretenden Bevölkerung.

Lenné "Mit Rücksicht auf das, was in diesem Bericht über die vom Standpunkt der Gesundheitspflege notwendig werdende Anlage von Spaziergängen gesagt wird, dürfen die Alleen nicht als Luxus betrachtet werden."

Eine seiner bedeutendsten Leistungen bestand im Bau des *Landwehrkanals*...

...wonach der Name *Buddelpeter* endgültig zum geflügelten Wort wurde.

Lenné "[Und auch die Straßenlinien haben eine solche Richtung erhalten, daß sie dem ästhetischen Gefühl entsprechen dürften !"

O-Ton 18 Seiler 13  
 "Bis ins beginnende 20. Jahrhundert - war ja eine *Chaussee* etwas *Kulturelles*. Eine *Chaussee* war sozusagen ein Stückchen Theater - da sah man, wer kommt von Berlin, wer geht nach Berlin. Und das hat sich dann erst in der Schnelligkeit des 20.



Jahrhunderts ins Gegenteil verkehrt. Heute sagt keiner mehr, 'Oh, wenn ich da also meine Hütte an der Autobahn bauen kann - wie toll!' Natürlich war das ein anderes Zeitmaß. Eine Straße war eine Kulturtat !"

Lenné bestand darauf, sowohl das Urbane als auch das es umgebende Agrarische, als intelligent und schön gestaltete Kulturlandschaft zu verstehen. Und tatsächlich nutzte er die vielleicht letzte Möglichkeit, eine so große Region in einem Wurf durch zu konzipieren.

Und wenngleich die zunehmende Dynamik städtischer Selbstorganisationsprozesse seine Linien allzu oft durchkreuzten, ist erstaunlich, wie viel davon dennoch bis heute Bestand hat.

Lenné war Mitglied eines "Komitees zur Beschäftigung brotloser Arbeiter aus Potsdam und Umgebung" und versuchte, bei vielen Projekten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einzuplanen. Auf der anderen Seite, der Gewinnerseite der wirtschaftlichen Entwicklung, stand August Borsig. Er entwarf den Park der Borsig-Villa in Moabit, der sich bald zu einer Sehenswürdigkeit entwickelte. Sie konnte gegen ein Eintrittsgeld, zugunsten der "Arbeiterunterstützungskasse", besichtigt werden. Die Firma *Borsig* hatte auch die Dampfmaschine geliefert für die Bewässerungssysteme von *Sanssouci*.

Der Architekt Persius gab diesem Maschinenhaus übrigens das etwas blasphemische Ansehen einer *Moschee* - mit einem *Minarett* als Schornstein. Die Aufgabe, modernste Technik in anmutige Formen zu integrieren, stellte sich immer häufiger.

Lenné selbst kehrte noch einmal ganz zurück an seine geographischen Wurzeln, als es darum ging, ein *Dampffross* und dessen Laufwege in den Schloßpark von Brühl einzufügen.

Im September 1842 hatte der König ein nationales Spektakel inszeniert und beim *Dombaufest zu Köln* den Grundstein gelegt für den Weiterbau jener symbolträchtigen Kathedrale.

Und auf der Weiterreise, rheinaufwärts, besuchte er dann, neben *Stolzenfels*, wo er und seine Entourage in historischen Gewändern Einzug hielten, auch das Schloß *Augustusburg*. Die *Kölnische Zeitung* berichtete:

"Der Park, aus dem noch vor Kurzem der Wanderer, durch Disteln und Dornen zurückgehalten, mit einem wehmütigen Blick auf die Vergänglichkeit des Irdischen scheiden mußte, wird bald wieder

seine Pracht entfalten. Die Eisenbahn soll zu einer Hauptzierde erhoben werden und dem Vernehmen nach soll der geniale Schöpfer der Verschönerungen um Potsdam, Lenné, unser Landsmann, von Seiner Majestät hierher berufen werden!"<sup>8</sup>

Rita Hombach analysiert die enge Beziehung von Technik und Natur.

O-Ton 19                      Hombach 05

"Da ist die Eisenbahn wirklich auch als Motiv in die Parkgestaltung mit einbezogen worden. Die fährt ja mitten durch den Schlosspark. Die Brücke, die sollte dann auch ganz besonders schön gestaltet werden. Die Eisenbahnlinie ist auch einbezogen worden - also wenn man sieht, wie die Dämme halt bebaut werden. Die sind halt nicht völlig hinter einer Pflanzung versteckt worden, sondern da sind eben immer wieder Bereiche frei gelassen worden, so dass eben auch durch diesen Wechsel von Bepflanzung und Öffnung dann dieser Bahndamm sichtbar ist - sichtbar sein sollte - eine Erweiterung der Wegeführung durch den Park - man kann den Park auch wahrnehmen von der Eisenbahn aus. Andersrum ist die Eisenbahn ein Blickpunkt innerhalb des Landschaftsparks. Ist auch wieder so eine Wechselwirkung."

Nicht nur das passende *Schienenbegleitgrün* war verlangt, sondern auch die Einbettung eines ganzen Bahnhofes in eine Idylle.

O-Ton 20                      Hombach 06

"Und das Bahnhofsgebäude, das ist dann eben auch besonders schön gestaltet worden - das firmiert ja auch als Staffagebau. Zwar nicht unmittelbar im Park - aber am Parkrand. Im Eingangsbereich - und sollte deshalb eben auch ästhetisch schön gestaltet werden."

Lenné                              "Der Park soll geöffnet werden für die Bewohner der Stadt Köln - die vermittelt der Eisenbahn künftig in einer Viertelstunde Brühl erreichen werden - und der Umgebung. Demgemäß sollen die Alleen auch dem fahrenden Publikum geöffnet und ein *Volks-Tummelplatz* angelegt werden. Das Parterre vor dem Schlosse soll zeitgemäß wiederhergestellt werden!"

Und eben dort entdeckte Rita Hombach so etwas wie einen demokratischen *Gänsefuß*:

O-Ton 21                      Hombach 07

"Sie kennen vielleicht das Motiv der *Patte d'oie* - des *Gänsefußes* in Barockgärten..."

...dreistrahliges Alleen, ausgerichtet und fokussiert auf das Zentrum der Macht, das Schloß...

O-Ton 22                      Hombach 08

"...in *Augustusburg* gab es das auch. Und als Lenné das jetzt umgestaltet - und der Bahnhof platziert wird – und jetzt kommt das *Volk* aus der Umgegend - sie kommen aus Köln, aus Bonn - kommen hier an - und *Sie* strömen in den Park - eben in dieser Form, das finde ich ein ganz interessantes Detail. Also man muss es nicht überbewerten – Lenné, der ja seinem König sehr zugetan war – der hatte jetzt sicher nicht die Absicht, in sozialkritischer Manier da die Verhältnisse umzukehren. Aber ich denke einfach – dort kamen die Massen an – von da aus kam der Zustrom in den Park. Das setzt einen neuen Schwerpunkt."

Das *Volk* eroberte sich die höfischen Strukturen und allein durch seine schiere Masse veränderte es deren Funktion.

Musik                              "König von Preussen"

(" ...*Was fangen wir nur an in diesem Jammertal ? Allwo ist nichts zu finden als Not und lauter Qual...!*")

Im Angesicht einer hungrigen Stadtbevölkerung tat es not, auch das agrarische Umland neu zu gestalten - vor allem in Berlin.

Lenné "Der Gedanke, das Weichbild der Residenz mit einem Kranz landschaftlicher Gartenanlagen zu umschließen, lag so nahe, daß ich dem Versuch nicht zu widerstehen vermochte, denselben als einen ganz vorzugsweise zu berücksichtigenden Teil meiner Aufgabe zu behandeln!"

O-Ton 23                      Seiler 14

"Die *Feldflur* ist das agrarische *Sanssouci* ! Er hat im Grunde ja einen *Dreiklang* gemacht - die Stadt, den Kranz der Gärten und dann die *Feldflur* und der Wald !"

Und auch hier blieb das Ziel ein harmonisches Gleichgewicht - in diesem Fall zwischen fruchtbarer Nahrungsquelle und landschaftlicher Augenweide.

O-Ton 24                      Seiler 15

"Lenné hat ja viele öde Sandberge und Sanddünen wieder bewaldet..."

...nur ganz selten wurde Ertrag bringendes Nutzland in einen Park umgewandelt....

O-Ton 25                      Seiler 15

"...und er hat das ja dann auch in England kritisiert - diese Parklandschaften mit Hirschherden - er brauchte eben Obstbäume ! Lenné hat sich ja immer mit den Förstern behakelt - die waren ja reine Holzökonomien - und er war Ästhet. Lennés Idee waren mit Laubbäumen besetzte Ufer und Hänge - und die Förster wollten Produktionsholz. Lenné hat da immer sehr fortschrittliche - heute

würde man sagen *ökologische* und ästhetisch tolle Sachen gemacht !"

Währenddessen sank der Stern Friedrich Wilhelm IV.  
Er wurde mehr und mehr zur Karikatur eines weltfremd  
versponnenen Monarchen.

Das mußte Lenné zwar in beruflicher Hinsicht zunächst einmal nicht weiter  
beunruhigen - aber eine Vorahnung war zu spüren, daß sich die  
*Herrschaftszeiten* schon bald wieder ändern könnten.

Musik noch einmal Beethoven: *Mödlinger-Walzer*

"*Charlottenhof*. Wir müssen durch allerlei labyrinthische Laubkolonnaden,  
Blumenparquets, kleine Seen, die zum Wohnort für zahllose  
Schildkröten dienen, an Vergitterungen, wo Kanarienvögel die  
Papageien umschwirren, genug, an tausend jener kleinen,  
sybaritischen Veranstaltungen, die uns in unserm Lande eine  
andere, eine südliche Welt schaffen, uns an einen Kongreß aller  
Zonen auf diesem einzigen Fleckchen des Garten glauben  
machen könnten..."

Musik ab hier dann "*Preußens Gloria*"

"...Jetzt aber sind wir wieder in dem deutschen Garten, unter deutschen  
Bäumen. Von ihren hochstämmigen Kronen beschattet wandeln  
wir dahin !" <sup>9</sup>

So beschreibt der Reiseschriftsteller Ludwig Rellstab - ungewollt - das Ende  
einer Ära. 1857 versinkt Friedrich Wilhelm IV. in geistiger  
Zerrüttung. 1861 stirbt er und sein Bruder übernimmt die  
Staatsgeschäfte.

Lenné hatte zunächst einen *geizigen* König erlebt, dann einen  
*verschwenderischen* und zuletzt nun bekam er es mit einem  
*säbelrasselnden* zu tun. Will heißen, vom späteren *Kaiser  
Wilhelm* und ehemaligen *Kartätschenprinzen* - eine Anspielung  
auf seine unrühmliche Rolle bei der Niederschlagung der 48er  
Revolte - war für einen *Gartenkünstler* nicht viel zu erwarten.

Aber gottseidank gab es da noch Augusta, des Monarchen bessere Hälfte.  
Und die führte Lenné am Ende seines Lebens noch einmal  
zurück ins geliebte Rheinland, denn sie wollte der Bevölkerung  
von Koblenz etwas Gutes tun.

"Die Rheinanlagen der Kaiserin, ihre milde Stiftung für Beschaffung von  
Sonnenlicht und Rheinluft sind gewiß einzig in ihrer Art. Es sollte  
dem Volke - vor allem den engbehausten Familien eine  
anziehende und bildende Erholung im Freien

geboten werden !´ `Auf dass die gottgesegnete Gegend auch die Menschen zu erhöhtem Leben und warmem Daseinsgeföhle erhöhe!´

O-Ton 26

Hombach 09

(...) Also vor dem Hintergrund der Zeit - die ganzen sozialen Schwierigkeiten - da versuchte das Königshaus so auf eine mildtätige Weise entgegenzuwirken - an den tatsächlichen Erfordernissen der Zeit sicher vorbei - aber man versuchte halt so auf diese *matriarchalische* oder *patriarchalische* Art der Bevölkerung Gutes zu tun. *Stadtgärten* gab es schon früher - das war eine Einrichtung, wo man promenieren ging. *Volkspark* hatte da noch mehr Funktionen. Die Rheinanlagen hatten beides, es waren schöne Promenaden, in den einzelnen Gartenräumen konnte man schöne Dinge betrachten - man konnte sich bilden an Kunst - an Kunstgegenständen..."

Auch hier, auf dreieinhalb Kilometern des linken Rheinufer, schuf er seine typischen Baumkulissen. Platanen, Rotbuchen und Magnolien strukturierten - assistiert von allerlei kleinem Gesträuch - ein Wegesystem, welches das gesamte Kunstwerk wie ein Adergeflecht erschließen und zu ausgedehnten Sonntagsspaziergängen einladen sollte.

O-Ton 27

Hombach 10

"...Es gab halt nen Spielplatz auch zu der Zeit – es gab ein Drehkarussell - offenbar alles aus Holz noch. Es gab eine große Schaukel und Schwebebalken. Also richtige Turngeräte auch."

Vorbild aller *Volksparks* war der "Englische Garten" in München, der Ludwig Sckell zufolge nicht zuletzt einer "Annäherung aller Stände" dienen sollte.

So weit sollte es im Reich der *Hohenzollern* dann aber doch nicht gehen und bei Lenné heißt es denn auch weniger demokratisch...

Lenné "...[dass sich die lustwandelnde Menge zwar von Zeit zu Zeit sammle, daß sie aber keineswegs bunt gemischt zusammengehalten werde; sich vielmehr teile, hier und dorthin wende, und sich in gesonderten Kreisen und Haufen wieder zusammen finde, was nach Bildung und Neigung zu einander gehört!]"

Er selbst hatte seine Vorstellungen bereits zuvor realisieren können. In Berlin, wo er einen lebenslangen Kampf um den *Tiergarten* auszufechten hatte, und - bereits 1825 - in Magdeburg.

Nun, gegen Ende seines Lebens, durfte er noch einmal ein solches Konzept in Angriff nehmen - nahe am *Deutschen Eck*, wo *Kaiser Wilhelm* später dann sein hohes Roß besteigen sollte.

Und in den Rheinanlagen gab es dann auch noch einmal ein letztes Aufeinandertreffen mit dem ewigen Rivalen Pückler.

O-Ton 28 Hombach 11

"(...) Er hat sich Augusta angedient. Da hat Pückler Vorschläge gemacht zur Bepflanzung einer Allee. Und dieser Vorschlag ist aber nicht angenommen worden - und er beschwert sich dann nachher auch ein bißchen, daß Augusta ihn dann nicht wieder gefragt hat !

Wie kann man die Beiden gegenüberstellen ?! Sehr begabter, sehr versierter Dilettant - dann jemand, der aus einer alten Gärtnerdynastie stammt, der das Handwerk von der Pike auf gelernt hat. Also er hat einfach ein ganz anderes Wirkungsspektrum gehabt als Pückler !"

Jedenfalls flanierte man fortan am Rheinufer durch eine lennésche Parkidylle...

...und schleckte dabei vielleicht das ein oder andere "Fürst Pückler Eis".

Zu Lennés rheinischem Spätwerk gehörte neben der Kölner "Flora" und dem Kurpark von Bad Neuenahr auch ein alter *Zehnthof*, fein aber eher winzig, in Sinzig.

Der Präsident des Kölner Appellationsgerichts, ein Freund der Familie, bat Lenné um ein Konzept für sein Anwesen.

Dieter Schewe, der Wiederentdecker, Bewohner und Bewahrer jenes Ensembles, hat versucht, die ursprüngliche Anlage zu rekonstruieren.

O-Ton 29 Schewe 02

"Also ich habe das 79 erworben. Das war hier alles eine große Wiese - mehr nicht !"

Und um ein Haar wäre dann auch noch der umgebende Park unter einem klotzigen Neubau verschwunden - wenn nicht die Kirche Bedenken gehabt hätte - moralische.

O-Ton 30 Schewe 03

"Es stellte sich heraus - das war vor meiner Zeit - daß der Erbauer, der das Apartmenthaus erbauen wollte, Bordellbesitzer in Bonn und Wuppertal war. Und da ist der Pfarrer dagegen aufgestanden - jedenfalls es platzte !"

Die Originalpläne des *Zehnthofgartens* waren leider verschollen...

O-Ton 31 Schewe 04

"... ich glaube, die Amerikaner haben Papier gebraucht zum Feueranzünden..."

...und nur ein Zufall überlieferte eine historische Ansicht des Areal.

O-Ton 32                    Schewe 05  
 "1911 - der Zeppelin - der ist bis zur *Erpeler Lay* gekommen - dann wurde das Wetter zu schlecht und er mußte umkehren. Und da hat der eine Luftaufnahme gemacht. Und das habe ich so ungefähr nachzuzeichnen versucht !

O-Ton 33                    Hombach 12  
 "Am *Zehnthof* in Sinzig - das ist ja eine Anlage - man kann es schon so als richtiges Landgut bezeichnen - Garten, landschaftlicher Bereich, Nutzgarten - dann aber auch ein Weinberg..."

O-Ton 34                    Schewe 06  
 "...völlig unsinnig - wie kann man einen Weinberg nach Norden anlegen !? Aber die haben das damals aus optischen Gründen - und weil sie unbedingt Wein haben wollten - nach Norden gelegt - naja !"

Verblüffend sind dabei viele Details, die anmuten wie Kopien *en miniature* von *Sanssouci* oder anderen berühmten Lennéanlagen, wie Dieter Schewe festhält:

O-Ton 35                    Schewe 08  
 "Der Garten hier ist seine vorletzte Anlage. Die Ähnlichkeit dieses Gebäudes mit anderen Bauten aus Hohenzollernbesitz, die erkannte ich schon bald. Und so haben wir hier - na, ich würde bald sagen - ein Dutzend Anklänge. Der Hof ist teilweise *Fischbach*, - und das Innere von der Villa ist ähnlich in englischer *Neugotik* gemacht wie in *Schloß Stolzenfels*. Und hier dieses ist natürlich - hier vorne, die Pergola - ist natürlich nichts besonderes - die gibt es überall ! Aber in Charlottenhof findet man auch so eine Gestaltung."

O-Ton 36                    Hombach 13  
 "Also *Pergola* war ein bevorzugtes Gestaltungsmotiv."

So ist Sinzig auch ein schönes Beispiel für das, was mancher am späten Lenné kritisierte. Sein Ruf begann zunehmend darunter zu leiden, daß er - vor allem aber seine Zöglinge - aus seinen Grundkonzepten – nach *Schema F* gewissermaßen – eine Art *Schablonenstil* entwickelten.

Und man begann sogar, sich lustig zu machen über – vielleicht doch allzu oft - wiederkehrende Gestaltungsmittel. Teiche in Nierenform etwa oder besagte Pergolas.

Musik                        noch einmal das Thema aus Beethovens "5. Sinfonie"

Auch im Privaten gab es am Ende seines Lebens einige Schicksalsschläge. Nach dem Tod seiner Frau 1855 führte ihm eine Schwester den Haushalt und strapazierte seine Nerven.

Wichmann "Gretchen hatte es an sich, sehr viel zu hofmeistern. Auch schien die entschieden konservativ-liberale Gesinnung unseres Freundes nicht ganz nach ihrem altjüngferlich-kirchlichen Geschmack. Sie war urkatholisch. Gewöhnlich hörte Lenné alle Lehren seiner Schwester trocken an, nickte mit dem Kopfe dazu, tat aber nicht das Geringste von dem, was ihm zugemutet wurde. Da sollte er öfter nach der Kirche gehen, sollte nicht zu intim mit seinem protestantischen Freunden verkehren - alle diese Desiderata gingen spurlos an ihm vorüber !"

O-Ton 37 Seiler 16  
 "Wie ich das auch bei Lenné denke - mit seiner Frömmigkeit. Er hatte zwar eine sehr fromme Schwester, die ihm im Alter wahrscheinlich zugesetzt hat, nachdem sein *Fritzchen* gestorben war. Er selber war wohl nicht so !"

Kurz vor seinem fünfzigsten Dienstjubiläum stirbt er im Alter von 76 Jahren, am 23. Januar 1866. Das Kirchenbuch gibt Gehirnschlag als Todesursache an.

Schon zu Lebzeiten war er ein vielgeehrter Mann, der, glaubt man seinem Biographen Herman Wichmann, Orden und Ehrenzeichen allerdings nicht immer mit dem gebotenen Ernst begegnete.

Wichmann "Er erschien im Schlafrocke, der mit Ordensbändern derartig bespickt war, daß alle diese Herrlichkeiten bis an die Knie hinunterschlappten. Da war ein *Portugiese*, ein *Österreicher*, ein *Sachse*, ein doppelter *Russe*, ein alter *Schwede*, ein über den Ozean gereister *Brasilianer*. Ich muß hier einschalten, daß die Fülle darum eine so abnorme war, weil er nur mit Erlaubnis seines Königs sich dazu verstehen durfte, fremden Fürsten behülflich zu sein; dies aber immer nur gratis, weshalb er nolens volens jede Renumeration abweisen mußte !"

Auch einige Pflanzenarten wurden nach ihm benannt...

...in der Nomenklatur seines Fastnamensvetters Linné die *Magnolia Lennéi*, die *Spiraea Lennéana* oder auch *Monstera Lennea*, das als Zimmerpflanze so beliebte *Fensterblatt*.

Posthum versuchten ihn die Nazis ideologisch zu vereinnahmen, mit Eichenlaub umkränzt gewissermaßen, als deutschen *Heimatspfleger*.



Nach dem Krieg sollte dann 40 Jahre lang eine *Mauer* sein *Opus Magnum* spalten.

Musik DDR-Hymne "Auferstanden aus Ruinen..."

Und wie beurteilte man ihn im *real existierenden Sozialismus* ?

O-Ton 38 Seiler 17

"Sehr positiv! Lenné wurde immer hochgehalten - das muß man sagen - das war so. Das war schon immer ein Markenzeichen. Das war ja schon fast *Genosse* - weil er so fortschrittlich war. Und es ist ein merkwürdiges Phänomen - das haben sicherlich die Parteiführungen nicht gewollt - aber die Gärten haben das erfüllt, was sie früher auch immer erfüllt hatten - die Erfüllung der Sehnsucht nach dem anderen Ort. Jeder Garten - wenn Sie genau hingucken - ist immer der Ort und etwas Fernes – das ist niemals Heimatröpfigkeit, sondern das ist immer eine Brücke von hier nach wohin! Und da Gärten immer grenzüberschreitend sind. Heimlich war das sowieso so. Die Kollegen haben dann manchmal Sichten freigemacht, was sie eigentlich gar nicht durften, und wenn man da rüber kam. `Ach, gucken Sie mal, Herr Seiler, jetzt ist das *Schloß Pfaueninsel* zu sehen´ - vom *Neuen Garten* oder von *Babelsberg* oder so, das war so, ja."

Und dann kam es auch hier zur Wiedervereinigung.

O-Ton 39 Seiler 18

"Das war eigentlich eine wunderbare Zeit, das war wie die *Erstürmung der Bastille*, die Gärten zurückzuholen !"

Musik im Hintergrund dazu noch einmal Beethovens *Mödlinger-Walzer* - langsam überblenden mit Gartengeräuschen

Lenné "Der *Gartenkunst* eigentümliche Kraft offenbart sich darin, ein Ganzes zu bilden, so gegliedert und in sich zusammenhängend, wie ein vielstimmiges Lied, was die Seele bewegt!"

O-Ton 40 Seiler 19

"Da sehen Sie, wie spannend das Thema *Garten* ist ! Und es ärgert mich immer, daß die wenigsten Leute wissen, was für eine gewaltige *Oper* [das ist. Ich vergleiche immer einen Garten mit einer *Oper* - weil im Grunde - Vogelgeräusche, Wassergerausche,

Windgeräusche - dass ist ja wirklich wie eine große *Oper* - mit dem großen Vergnügen, das man mitten drin ist und mit inszenieren darf. Und deswegen ist es wichtig, ein möglichst unterrichtetes und sich bildendes Publikum zu haben. Denn man kann im Garten nur soviel erleben, wie man mit seinem Kopf auch einträgt. Und wenn man keine Vorstellung hat und keine Phantasie hat und kein Vorwissen hat, dann sieht man eben, 'dat is ne grüne Wiese' - und das war's !"